

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

neuerdings die Flußsicherung am Dunajec übernahm. Der vorübergehende Aufenthalt in Wielka Wies kostete dem 4. Baon einige Mann Verluste durch die plötzlich rührig gewordene feindliche Artillerie.

In Grobno besichtigte der Armeekommandant, Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Josef Ferdinand, das 2. Baon und fand Worte reichster Anerkennung für Offiziere und Mann.

Inzwischen reiften die Kämpfe in den Karpathen immer mehr einer Entscheidung entgegen, wo die Masse der russischen Armee einen Durchbruch durch die eis- und waffenstarrten Berge unter allen Umständen erzwingen wollte. Sie nötigten die Führung der Dunajecruppen mit allen Mitteln zu verhindern, daß weiter gegnerische Kräfte von dieser Front abgezogen und nach Osten geworfen werden. Alle Maßnahmen, die beim Gegner den Anschein eines baldigen Angriffes erwecken sollten wurden getroffen und die Durchführung derselben den Abschnittskommandanten überlassen. Feuerüberfälle, starke und häufige Patrouillengänge, das Ausstreuen von Nachrichten eines allgemeinen Angriffes der 4. Armee waren die Grundzüge dieser Täuschungen. Aber allen Unternehmungen zum Trotz wiesen Kundschaftermeldungen auf eine weitere Schwächung der gegnerischen Besatzung hin und so traf das 3. Infanteriedivisionskommando, im Einklange mit der 15. Infanteriedivision und 96. Infanteriebrigade am 17. Februar die nötigen Vorkehrungen zu einem Angriff auf die stark befestigten Höhen beiderseits Lubcza—Scepanówka.

In der Nacht zum 16. Februar wurde das Regiment aus den bisherigen Stellungen gezogen und in Olzyny gesammelt. Am 18. Februar begann die Übersetzung des Dunajec östlich Sukmanice auf einer Pontonbrücke und um 5 Uhr 30 Minuten früh war die befohlene Gefechtsgruppierung angenommen. Es standen das 2. Baon gegen Höhe 406, das 3. nördlich der Gierowabachmündung, das 1. Baon zwischen beiden und das 4. als Reserve hinter dem rechten Flügel.

Nach erfolgter Aufstellung gruben sich die Kompagnien ein und verblieben in dieser Situation bis zum 19. Februar, an dem der Angriff für 1.50 Uhr nachmittags festgesetzt war. Schon seit dem 5. Februar hatte man die russischen Stellungen in diesem Raume zum Gegenstande regster Aufklärung gemacht. Die Schwierigkeiten des stark zerschnittenen, steilen Geländes, der schlüpfrige Boden, der ein Fortkommen ungemün mählig gestaltete waren jedermann bekannt. Starke Hinderniszonen schützten die russischen Gräben, die, mit Ziegeln ausgebaut und Baumstämmen verstärkt, richtige Bastionen darstellten. Doch hoffte man trotzdem auf ein gutes Gelingen. Vor allem war es die Aufgabe der Artillerie, Breschen in das Drahtgewirr zu legen. Schon am 18. Februar begann ihre Tätigkeit, aber eine durch ihr Feuer geschaffene Gasse hatten die Russen in der Nacht zum 19. Februar wieder geflickt und als das Regiment zur festgesetzten Stunde vorstieß, wurde es von einem unerwartet heftigen Feuer von vorn und aus der Flanke gefaßt.

Bis auf 20 Schritte hatten sich die Schwarmlinien an die Hindernisse herangearbeitet und unermüdlich kämpfend versuchten sie das Menschenunmögliche dieser kurzen Distanz zu überwinden. Vergebens! Auch der Einsatz des 1. 28er-Infanteriebaons vermochte den Erfolg nicht mehr zu erzwingen und so gab denn die Division am nächsten Morgen um 4 Uhr früh den Befehl zur Zurücknahme der Truppen in die Ausgangsstellungen. Durch das 4. Baon gedeckt, geschah die Loslösung vom Gegner in mustergültiger Weise. Zwei Stunden später setzte sich das am linken Dunajecufer gesammelte Regiment in Marsch zur Nüchtigung in Wielka-Wies und Grobno.

Der Angriff auf Höhe 419 war kein bloßer Schein, vielmehr ein heldenmütiges Unternehmen, an dem das brave Linzer Regiment und die Kaiserjäger 2 gleichen Anteil nahmen. Der Erfolg blieb leider durch die nicht erwarteten starken Reserven aus, mit denen der Gegner die Lücken seiner oft



Höhe 419

gelichteten Reihen rasch zu füllen wußte. Das Unternehmen kostete 498 Mann an Toten und Verwundeten. 13 Offiziere zählte das Regiment an diesem Tage weniger, darunter einen der besten, Oberleutnant Josef Edler v. Barisani, der, bis in den Tod getreu, als echter Hessenoffizier am Schlachtfelde blieb. Am 22. Februar bezog das Regiment abermals einen neuen Abschnitt zwischen Janowice und Lubinka, wo es nach langer Wanderschaft endlich sesshaft werden und bis zu Beginn der großen Maioffensive bleiben sollte. Die Baone 1, 2 und 4 kamen in die erste Linie, das 3. Baon wurde als Regimentsreserve in den Häusern von Janowice untergebracht.

Die Verteidigungsanlagen waren hier noch sehr verbesserungsfähig und es erforderte viel Arbeit und Schweiß, Deckungen und Unterkünfte zu schaffen, Verbindungsgräben nach den rückwärtigen Räumen anzulegen und Hindernisse einzurichten, um die Stellungen widerstandsfähig zu machen. Ganz einfach waren die Vorfeldstellungen und jene der vorgeschobenen Feldwachen. Sie boten buchstäblich gar keinen Schutz, weder gegen den Feind, noch gegen die Witterungsunbilden. Dabei war gerade das Vorfeld häufigen Beunruhigungen seitens der Russen ausgefetzt. Bei ihren starken Mannschaftsständen konnten sie es sich leisten, Patrouillen bis zu 60 Mann in das Niemandsland zwischen beiden Stellungen zu entsenden. Die Regimentspioniere haben tatkräftigen Anteil an diesen Arbeiten genommen. Bald besaß die Mannschaft einen Unterschlupf, ein Holzdach über dem Kopf und am Schwarmofen, dessen Erfindung sich als ungemein zweckdienlich erwies, wärmte sie die in rauher Kriegerarbeit erstarrten Hände. Fröhliche Schaffensfreude fand hier ein reiches Feld der Betätigung. Da wurden Schutzschilde eingebaut, Minenwerfer in Stellung gebracht, Ast- und Drahtverhaue vorgelegt; nebstdem hieß es auf der Hut und wachsam sein, den Feind ständig im Auge und aufmerksam Umschau zu halten. Abwechslung in dieses doch recht langweilige Treiben brachten eine rege Patrouillentätigkeit, Feuerüberfälle und russische Angriffsgelüste, die jedoch stets rechtzeitig entdeckt, schon in ihren Anfängen erstickt wurden und bei denen so mancher tapfere Dierzehner dem Gegner eines aufs Fell brannte. Dabei schneite es unaufhörlich in die Gräben und eine grimmige Kälte lag auf der Erde. Unter solchen Verhältnissen erregte es Kopfschütteln als Gefangene, die am 13. März eingebracht wurden, von einem russischen Angriff zu berichten wußten. Jedermann war auf seinem Posten, aber alles blieb ruhig. O, wären sie doch gekommen! Die Dier-